Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 33 (1939)

Heft: 7

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mancher Matrose hat im Eismeer sein nasses Grab gefunden.

Nicht minder interessant gestaltet sich die Jagd nach Pelztieren, wie Eisbär und Silber= fuchs. Von einem Walfischfängerschiff aus hatte man einen Eisbären mit seinem Jungen im Wasser schwimmend entdeckt. Die Tiere streb= ten einem Eisberg zu, wo ein Walkadaver lag. Einige Männer ruderten dem Eisberg zu und erlegten beide Bären. Dann fing es zu schneien an. Ein Mann blieb allein bei den Bären zurück, um sie auszuweiden, d.h. die Belze vom Fleisch zu trennen. Unterdessen fielen die Schneeflocken so dicht, daß man keinen Meter weit sehen konnte. Auch die Kälte nahm zu. Schon glaubte sich der Mann verloren. In seiner Not kroch er in das Innere des groken Eisbären, um zu versuchen, sich vor der Kälte einigermaßen zu schützen; denn der Körper des erlegten Riesen war noch warm. Zum Unalück aber kam ein ganzes Rudel Polar= füchse herbei, um seinen Hunger an dem toten Bären zu stillen. Schon bohrten sich die spiken Schnauzen in das Fell und rissen am Fleisch. Mit dem Messer konnte der Mann nicht viel ausrichten; denn die Zahl der Füchse war zu groß. Auf einmal hörte er schießen. Eine Rugel drang in den Körper des Bären, dann wieder mehrere Rugeln, doch keine hatte den Mann bis jett getroffen. Er schrie. Zum Glück hatte sich der Sturm gelegt. Die Fäger — es waren seine Kameraden, die ihn und die Felle holen wollten — waren nicht wenig erstaunt, als ein leikhaftiger Mensch aus dem Eisbären kroch. Die Schüffe hatten den Küchsen gegolten.

Marin.

Aus der Welt der Gehörlosen

Gefellichaftereife nach Stalien.

Bom 15. bis 20. September 1938.

Im ersten Dämmerschein geht's dem Bahnshof zu. Da steht unser Aug bereit, "Burgsdorf—Koma—Napoli—Kirenze—Burgdorf"steht anaeschrieben. Der Zeiger rückt auf 5.05. Bald fahren wir schon an Thun und Spiez vorbei durchs Kandertal und den Lötschbergsund Simplontunnel nach Domodossola (Grenzstontrolle). Es klappt alles ganz famos. Von Mailand aus brausen wir mitten durch die lombardische Tiefebene, in die Emilia, hinein:

diese gewaltige oberitalienische Ebene zwischen Alpen und Apennin. Acker reiht sich an Acker, die Erde schwer, lehmig, aber von äußerster Fruchtbarkeit, bepflanzt mit Mais, Reis, Gemüse. Die Getreidefelder sind natürlich längst abgeerntet. Maulbeer= und Obstbäume säumen die Felder. Von Baum zu Baum ziehen sich die Girlanden der fruchtbehangenen Weinrebe. Je weiter südwärts wir fahren, desto wärmer wird es. In den Wagen wird die Hite drückend. Wir fahren in der Emilia über Varma nach Bologna. Kurzer Aufenthalt. Bologna gehörte vom Kahre 1506 bis 1870 zum Kirchenstaat. Viel Volk ergeht sich auf dem Bahnhof, da= runter die unvermeidlichen Carabinieri mit ihrem koketten Zweimasterhut, den farbenfreudigen Uniformen. Aber dort gibt es ja einen kleinen Auflauf. Das muß man sich ansehen. Aha, unsere Trachtenfrauen prösentieren sich in der farbigen Freudenberger-Rleidung. Das ist dem Italiener etwas Neues.

Durch den Apennin.

Die Ebene ist überwunden, wir fahren im Gehirae. Mit jedem Kilometer wird die Fahrt bewundern die italienhafter. Wir Streckenführung, die zahllosen Viadukte, die Eigenart des nördlichen Apennin mit den kahlen, zerriffenen Schluchten, jagen ins Kaltengebirge mit seinen eigenartigen Verwitterungs= erscheinungen, aanz anders als in unseren Alben. Gigantisch ragen an den Hängen dunkle wie Flammenzeichen höhwärts. Weiße Villen grüßen aus dunklen Wäldern. Und Reben, immer wieder Reben, die in verschwenderischer Külle den kräftig-herben Toskaner spenden. Wir fahren auf der Strecke Hitlers auf seiner Romfahrt. Die begeisterungs= frohen Italiener haben ihre Referenz an die beiden Machthaber, Mussolini und Hitler, an die Häuser- und Gartenmauern, die Ruinen der Kastelle und Türme gemalt: "Duce! Hitler! Beil Bitler!"

Endlich ist die "längliche" Kahrt überwunben. Rom, die Ewige Stadt, kündet sich an, dieweil die Zeiger der Uhr auf 22 rücken. Ich bin zum ersten Mal in Rom.

Rom.

In Nom besichtigen wir das italienische Nationalheiligtum des anderen Imperiums, das Denkmal Viktor Emanuels II., das Heldendenkmal des unbekannten Soldaten aus dem Weltkrieg. Wir suhren über den Tiber (Fluß) nach der Vatikanstadt. In der Mitte des Peterplates erhebt sich der äanptische Obelist mit dem Metallfreuz. Wir bestaunen die pracht= volle Fassade und Kuppel der Vetersfirche, der größten Kirche der Welt. Diese Kirche wurde über dem Grab des Apostels Petrus gebaut. Die Verheißung des Evangeliums, Matthäus 16, Vers 18, umzieht in Riesenbuchstaben aus Mosaik den Fries über dem Ansatz des Kuppel= bogens: "Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen . . . " usw. Der gewaltige Bau des Vatikans wurde erst nach dem babylonischen Exil zur Residenz Papstes. Auch besuchten wir die sixtinische Ka= pelle, die vatikanischen Gärten, verschiedene Museen.

Am Nachmittag fuhren wir nach dem Forum Mussolini, Koms größtem Sportzentrum, mit seinen 20,000 Sitylätzen, umgeben von 94 Gewaltstatuen. Das olympische Stadion wird einst 100,000 Zuschauer aufnehmen können. Im Vorübergehen schauen wir uns die Schwimmhalle an, ganz in Marmor, die hohen Wände nett bemalt. Sier kann das römische Volk Sommer und Winter baden. Ein Tagesausenthalt mit Mittagessen kostet nur 8 Lire. Zurück zur Stadt. Vorbei nochmals am Vatikan zur Besichtigung der Pauluskirche, des Kolossens und der Santa Maria Maggiore, die älteste Marienkirche, reich an Denkmälern aus dem fünsten Jahrhundert.

Vor dem Kolosseum ist der Triumphbogen Konstantins, der schönste Koms, 312 n. Chr. erstellt. Ade, stolzes Kom.

Reapel.

Mehrere große Bahnlinien verbinden Rom mit Neapel. Die kürzeste mißt nur 200 Kilometer und wird in wenig mehr als zwei Stun= den durchfahren. Ankunft in Neapel am 17. September. Heiß brennt trot der Septem= bermitte die Sonne. Gute Verpflegung im "Albergo" (Hotel) Bavorie. Mittaaszeit! Die Rellner, mit denen man mühsam italienisch radebrechen will, sprechen alle deutsch. Nach dem Mittagessen hatten wir das Vergnügen, den Vesub zu "bezwingen". Das Ziel, unser Berg, steht immer untrüglich in seiner ganzen Wucht vor uns, immer die Rauchfahne um sein Haupt: der Berg bald ein=, bald doppel= gipflig. Er ist mit seiner abgestumpften Regelform ein imponierender Koloß, steigt er doch von der Meeresküste zu 1160 m an. Im obern Teil ist der Besub kahl.

Das neue Italien, das den Bau der Autostraße gewagt hat, rechnet offenbar mit der Möglichkeit des Erlöschens des Berges. Hier hat die Straße ihr vorläufiges Ende gefunden. Die letzten 40 Minuten (Autofahrt) muß man auf staubigem Pfad durch Fußmarsch abverstienen. Anstrengend ist der Aufstieg nicht.

Der Krater: In einem weiten Umkreis von mehr als einer Stunde fällt der ziemlich steile Araterrand in einen Ressel hinunter, 100 bis 150 Meter tief. Schwarze, arg zerklüftete Lava bedeckt den Boden, hier und dort mit gelbem Schwefel überzogen. In der Mitte des Kessels steht ein hoher, spizer Kegel, der eigentlich tätige Bulkan. In seinem Inneren kocht und brodelt es. In diesem Augenblick wirbelt eine dicke Wolke aus dem Schlund, unten rötlich gefärbt, die sich zu dunklen Massen ballt, sich dann in gelben und weißen Dampf aufzulösen scheint. Erst steigt sie kerzengerade auf, teilt sich und lagert eine Zeitlang schirmartig über dem Berg. Jeder Auspuff befördert eine Masse Steine aus der Krateröffnung, die prasselnd auf den Regel niederfallen. Aus einer Deff= nung holen die Führer mit einem Stabe feurige, brodelnde Lavamasse, formen sie mit einem Geldstück zu einem runden Ruchen, laffen diesen erkalten und geben das "Besuverli" für zwei Lire als Reiseandenken mit. In der Nacht muß der Besub besonders schön sein.

Sonntag, 18. September: wieder ein sonniger Septembertag, voll Klarheit und südlicher Schönheit. Uns winkt die Autosahrt nach Pompeji, Salerno, Amalsi, Sorrent. Wir sollen "die schönste Gegend" der Welt, die Halbinsel von Sorrent, kennen lernen. Die Teilnehmer haben sich während der "länglichen" Fahrt wohl überlegt, daß sie über nicht weniger als 152 Kilometer lief. Die Ftaliener behaupten, sie sei die Straße der Schönheit.

Pompeji.

Ohne bedrohliche Anzeichen begann am 24. August 79 n. Chr. jene Katastrophe, die die beiden Städte Serkulanum und Pompeji überdeckte und begrub. Von Pompeji sind heute ungefähr drei Fünftel ausgegraben. Weitere Neberraschungen im Laufe der Zeit sind also noch zu erwarten. Serkulanum haben wir nicht gesehen. Sier sind die Ausgrabungen bedeutend schwieriger, da die Auswurfmasse zu Fels erstarrte. In den letzten zehn Jahren ist zwar auch hier vieles freigelegt worden.

(Fortsetung folgt.)

Sprechen und ablefen lernen.

Ein gewisser abwegig geratener Taubstum= mer war eines Diebstahls beschuldigt worden. Sein Opfer hatte er unter seinesgleichen aus= gesucht. Darob großes Geschrei bei dem Bestohlenen. Der Fall kam vor Gericht. Für den Richter war es aber etwas Ungewohntes; denn sowohl der Kläger wie der Beklagte und sämt= liche Zeugen konnten sich nur der Zeichen= sprache bedienen. Noch ehe die Verhandlungen begannen, gab es einen derartigen Auftritt: Hände fuchtelten wild in der Luft, beide Parteien gestikulierten mit einander wie Wilde keiner sprach oder hörte ein Wort. Selbst als der Vorsitzende ein donnerndes "Still! Ruhig!" gebot, setzte sich der Tumult ungehindert fort. Schon glaubte man die Verhandlungen unterbrechen zu muffen, als in letter Stunde ein "Dolmetscher" erschien. Wie mit einem Zauberschlag legte sich das wogende Meer. Der Mann, der das Wunder vollbrachte, war nie= mand anders als ein Taubstummenlehrer, der die Zeichensprache vollkommen beherrschte. Dank diesem Umstand konnte das Gericht seines Am= tes walten und die Verhandlungen nahmen nicht länger Zeit in Anspruch als wenn es sich um einen Streit bei Vollsinnigen gehandelt hätte.

Der Fall lehrt, um wie viel besser es ist, wenn Taubstumme reden können. Darum hoch die Taubstummensprache durch den Mund!

Marin

Vortrag von Herrn Pfr. Haldemann über China.

War das in der "Gehörlosenzeitung" angekündigte Thema "Bon der chinesischen Sitte des Verheiratetwerdens" so anziehend gewesen, daß sich zahlreiche weibliche und männliche Gehörlose am 18. Februar im Hotel "Eidgenössisches Kreuz" einfanden, um zu vernehmen, was Liebliches unser Seelsorger, Herr Pfarrer Haldemann, davon zu erzählen wußte?

Der Inhalt seiner spannenden Erzählung war aber nicht anmutig, sondern von Anfang an bis zum Ende voll von Leid und Weh! Er war einst als Missionax in China tätig und hatte Einblicke in die äußerst traurigen Vershältnisse der chinesischen Frauen getan. Das hier ausführlich wieder erzählen, mag ich nicht, da es mir das Herz zusammenschnürt, wenn ich daran denke, wie die Braut, ohne es zu

wissen, wie eine Ware gekauft wird und dann mit Gewalt aus dem Vaterhaus fortgetragen und in eine bereit stehende "Sänfte" hinein= geschoben, um in das Haus des unbekannten Schwiegervaters gebracht zu werden. Dort an= gelangt, wird die verzweifelt schreiende Braut wieder mit Gewalt aus der Sänfte heraus= gezerrt und in das Haus getragen und mit dem Bräutigam verheiratet, den sie gar nicht kennt... Möge das Evangelium im "Reiche der Mitte" vielerorts Eingang finden und das überaus harte Los der bedauernswürdigen Frauen bedeutend erleichtern! Im Vergleich zu diesen dürfen sich europäische Frauen glücklich schätzen, da sie über viel Freiheit verfügen und dem Manne folgen, den sie lieben. Aber warum gibt es so viele freiwille Chescheidungen? Was ist die Ursache? Mißbrauch der Freiheit, Leichtsinn beim Eintritt in den Chestand, und die Folge ist ein unglückliches Che= leben. Die Ehe ist ein von Gott eingesetztes, heiliges Sakrament, das die Verbindung der christlichen Gatten segnet. Wichtig ist es daher, zu überlegen und um Rat zu fragen, bevor man sich für immer in ein verantwortungs= volles Leben begibt. Die dringende Ermah= nung des Redners, mit viel Ueberlegung in den Chebund einzutreten, sei auch den jungen, heiratsfähigen Gehörlosen beider Geschlechter zur Beherzigung und Befolgung angelegent= lichst zu empfehlen.

Obiger Erzählungsabend erinnert mich, sowie viele Schickfalsschwestern, an Schwester Rosa Burren, die als Missionarin in Longheu (China) tätig war. Lettes Jahr hielt sie sich zur Erholung in der Schweiz auf und fand sich anläßlich der Vereinigung der weiblichen Gehörlosen in der Taubstummenanstalt in Wabern ein, der Einladung von der Anstaltsmut= ter, Frau Gukelberger, Folge leistend. Welch ein frohes Wiedersehen gab es! Sie war früher Taubstummenlehrerin daselbst und hatte die große Freude, ihre früheren Schülerinnen zu begrüßen; sie hatte die meisten nicht erkannt, diese mußten sich erst zu erkennen geben und freuten sich auch sehr, nach langem Unterbruch ihr liebes Gesicht wieder zu sehen. Schwester Rosa erzählte uns von der "Kurzen Schule", die in Bukak (China) abgehalten wird für Frauen, die des Lesens unkundig sind. Diese führen auch ein mühevolles Leben. Sie müffen auf die Berge steigen, um meterhohes Elefantengras zu schneiden, mit Kraftausbietung hin= unter tragen, in der Sonnenglut "heuen" und versorgen als Material zum Feuern unter den Kochkesseln. Nun bekamen sie für zwei Wochen "frei", d. h. sie dürfen fort von zu Hause und gehen zu Schwester Rosa in die "Kurze Schule", um lesen, singen und Bibelsprüche

zu lernen.

Ein ehemaliger Pfarrer von Hongkong hatte ihr ein großes, leerstehendes Haus zur Berstügung gestellt. Bald wurde es lebendig im Hause; von allen Seiten kamen Frauen anmarschiert, junge und alte, ja 70 bis 80jährige, die sich auf 80 vermehrten. Schon vor Tages= grauen traten die fleißigen Frauen aus den Schlafzimmern hervor, um mit dem Lernen zu beginnen. Für die Morgenandacht bekam jede Frau ein Kärtchen mit einem Bibelspruch, der auswendig gelernt wurde. In diesen zehn Tagen wurden vormittags und nachmittags biblische Geschichten durchgesprochen, die von den Frauen wieder erzählt werden sollten. Sie lernten dadurch aufmerken und nachdenken. Die Spruchkärtchen waren alle an eine Schnur gereiht und die ständigen Begleiter der Schülerinnen. Sie konnten sich gar nicht trennen von der Wandtafel, auf der sie das neue Lied lesen und einüben. (Schwester Rosa schrieb bei uns auf der vorhandenen Wandtafel einige Wörter in chinesischer Schrift und erläuterte fie uns.) Um 5 Uhr setzte man sich zum wohl= verdienten Abendessen; der Hunger hatte sich inzwischen eingestellt, weil es ja kein Mittag= essen gab. Nachher wurde gebadet, Wasser ge= tragen, Kleider gewaschen und überall hörte man fingen. Die vielgeplagten Frauen genossen hier so recht das Zusammensein, und Schwester Rosa freute sich für sie, daß sie einmal alle Lasten und Sorgen daheim lassen. Als der letzte Morgen dieser "Aurzen Schule" ange= brochen war, konnte man sich fast nicht von= einander trennen. Doch zogen sie fröhlich ihre Straße heimwärts (manche fünf Stunden weit) wie der Kämmerer von Mohrenland, tropdem die Sonne zeitweise recht glühte und die Schweißbächlein so herunterrannen. Wie wir vernommen, ist Schwester Rosa nach längerem Urlaub wieder nach China zurückgekehrt, trop der Kriegsgefahr.

Laut Bericht einer kleinen französischen Taubstummenzeitung ist die Zahl der Taubstummen im "Reiche der Mitte" mit 400 Millionen Einwohnern beträchtlich; sie geht in die Hunsberttausende! Bon diesen sind etwa 40,000 im Alter von unter 14 Jahren; aber für sie gibt es keine Taubstummenanstalten wie bei

uns, sondern nur einige kleine Schulen, die zusammen kaum 200 Schüler fassen. Die Schwestern von der "Immerwährenden Hilfe" haben in Shanghai neben einer Schule für hörnde Kinder eine kleine Abteilung für die taubstummen. In diese Schule kommen sogar taubstumme Kinder von reichen Familien. Die katholische Schwester, welche sich mit ihrem Unterricht abgibt, erzählt, daß ein junges, von ihren Eltern mit einem Beiden verlobtes Mäd= chen Gott bat, lieber zu sterben, als sich mit einem Ungläubigen zu vermählen. Ihr Wunsch wurde erhört: von der Cholera befallen, starb sie bald darauf, nachdem sie mit Freuden die Taufe empfangen hatte, die ihr die Himmels= pforte öffnete.

Schweiz. Gehörlofen=Sportverband.

Bekanntmachung.

Programm für das Jahr 1939 zur Borbereitung sämtlicher Turner, Spieler, Schwimmer, Tennisspieler, Radfahrer und Schützen, damit sie an den Internationalen Gehörlosenschielen in Stockholm, vom 18. bis 26. August 1939, teilnehmen können. Diejenigen, welche am besten trainiert sind, kommen dann auf die Liste. Der Präsident des Schweizerischen Gehörlosenschortschades, Herr Berettaspiccoli, hat sich bereits die Mitwirkung des Schweizerischen Olympischen Spielskomitees, welches schon über die finanziellen Mittel verfügt hat, zugesichert.

Ich ersuche also alle Kameraden, mit gutem Willen und Mut, sowie mit Aufopferung für das Wohl der FSSS fortzusahren.

Das Programm sieht vor:

- 19. März in Lugano: Radfahrer-Kennen für die Coppa Primavesi, 100 km.
- 26. März in Bern: Fußball-Match für die Schweizerische Meisterschaft, Bern gegen Zürich.
- 2. April in Basel: Basel gegen Bern.
- 16. April in Zürich: Zürich gegen Bafel.
- 16. April in Lausanne: Tennis-Wettbewerb für Anfänger und Fortgeschrittene.
- 23. April in Genf: Leichtathletik-Match Genf gegen Laufanne.
- 23. April in Bern: Leichtathletik-Match Bern gegen Zürich.

- 23. April in der ganzen Schweiz: Trainings-Match für Gewehr-Schützen, auch jeden Sonntag, wie obligatorisch.
- 7. Mai in Zürich: Probe-Fußballmatch mit einer hörenden Equipe.
- 28. Mai in Stuttgart: Internationaler Match Zürich gegen Stuttgart.
- 18. Juni in der ganzen Schweiz: Schützen-Match mit Militärgewehr mit Kontrolle der verbefferten Punkte.
- 18. Juni in Lausanne: Schwimm-Trainings-Match, auch täglich.
- 18. Juni in Zürich: idem.
- 18. Juni in Bafel: idem.
- 9. Juli in Genf: Grand Prix des Eaux für Radfahrer.
- 9. Juli in der ganzen Schweiz: Obligatorische Trainings-Watchs für Leichtathletik, Tennis, Schwimmen, Radsahren.
- 22./24. Juli in Zürich: Große nationale sportsliche Beranstaltung für Leichtathletik, Fußsball, Staffette und Radfahren.
- August: Fortsetzung der obligatorischen Trainings.
- 10. August: Bekanntgabe der Teilnehmer in der Schweizerischen Equipe für Stockholm.

Die Direttion: C. Beretta-Piccoli.

Gehörlosen=Sportklub Bern. Am 25. Februar hielt der Gehörlosen=Sportklub seine erste Hauptversammlung im Casé Ticino ab. Fritz Wegmüller, der vorläufig den Vorsitz führt, konnte eine stattliche Anzahl begeisterter Sporteler begrüßen.

Das Protokoll wurde genehmigt. Dann hielt Fritz Wegmüller Rückschau auf das verflossene Jahr. In seinen Ausführungen wies er besonders auf den sportlichen Wettkampf in Freiburg hin. Mit aller Energie betonte er, daß ein weiteres Gedeihen unseres Klubs möglich sei, wenn alle einen guten Willen zum Zusammenhalten zeigen. Er hofft, daß im neuen Vereinsjahr eine größere Tätigkeit ent= faltet werden könne. Der Vorschlag, bei Unlaß der Landesausstellung an den sportlichen Wettfämpfen der Gehörlosen teilzunehmen, wurde mit Beifall aufgenommen. Dann wurden von Krit Wegmüller neue Statuten vorgeschlagen, welche fast alle genehmigt wurden. Dann schritten wir zu den Vorstandswahlen. Zum neuen Präsidenten wurde Fritz Wegmüller gewählt, Werner Stähli zum Vizepräsidenten, das Sekretariat übernimmt Hans Urser, Kassier wird Walter Läderach. Trainer: Eugen Rieben. Mannschaftsführer: Max Haldemann.

Zum Schluß fordert der Präsident zu Fleiß und gegenseitiger Achtung auf, damit der Versein bestehen und gedeihen kann.

In Frauenfeld wird Herr Dr. med. Bürcher, Ohrenarzt, in einem Vortrag über die Gehörsschäden aufklären. Nachher wird Herr Direktor Hepp aus Zürich den Film aus der TaubstummensSchulung und Erziehung zeigen, einige Erläuterungen anknüpfend. Solche Vorsträge sind sehr zu begrüßen. Sie wecken das Interesse für die Gehörlosen. Wir können den beiden Referenten dankbar sein.

Kartenaktion Pro Justrmis. Bom 27. März bis zum 15. April werden im Kanton Bern wieder die schönen Postkarten Pro Instrmis in die Brieskästen gelegt werden. Ein Einzahlungsschein ladet zu rascher Erledigung dieser Angelegenheit ein. Für Mehrbeträge ist die Fürsorgestelle dankbar.

Im Umschlag sind sechs Karten ganz verschiedener Art enthalten, so daß man die Ausswahl hat. Bei Geburtstag oder Krankheit des Empfängers schickt man vielleicht eine Karte mit Blumen oder einem Blütenbaum. Wenn das Reisewetter kommt, so fällt dir wahrscheinslich die Flußlandschaft oder die Reisepostkutsche mit den beiden Mythen in die Augen. Dann ist noch ein heimeliges Bildchen mit milchholensden Kindern da. Dieses betrachtet man hie und da, bevor man es abschickt. So kann man durch diese Karten Freude bereiten und hilft zugleich hilfsbedürftigen Kindern.

Das Gebet- und Andachtsbüchlein für Gehörlose

wurde neu gedruckt. Es eignet sich als Geschenk aufs Ostersest. Preis 50 Rappen (einzeln per Nachnahme bezogen 30 Rappen mehr). Zu bestellen bei:

G Brack, Zofingen.

Für Taubstummenlehrer:

Aus dem deutschen Museum für Taubstummenbildung zu Leipzig sind in 20 Exemplaren zugesandt worden:

Mitteilungen, ein Katalog aller Werke über Sprachstörungen, Phonetik, Heilpädagogik, Psychologie und Physiologie der Sprache.

Dieser kann gratis abgegeben werden so lange Dorrat von der Geschäftsstelle.